

NETZWERKE FÜR FAMILIEN

» Familienzentren in evangelischer Perspektive

Familienzentren als familienunterstützende Netzwerke

Der Begriff Familienzentrum ist momentan in aller Munde – was aber ist damit im Kern gemeint? – Meist versteht man unter einem Familienzentrum eine Kindertagesstätte, die ihr Kerngeschäft um zusätzliche Angebote, vor allem für Eltern, ergänzt. Zum Beispiel werden Early-Excellence-Ansätze umgesetzt, Öffnungszeiten bedarfsgerecht angepasst und Beratungs- und Bildungssettings niedrigschwellig sowie für Eltern gut erreichbar angeboten.

Mit solchen konzeptionellen Neuausrichtungen reagieren die Träger der bisherigen Kindertagesstätten auf erhöhte Betreuungs- und Bildungserfordernisse von Kindern und deren Eltern. Der Rahmen von klassischen Kindertagesstätten-Konzepten lässt hier zu wenig Spielraum.

Löst man sich nun vom alleinigen Bezug auf Kindertagesstätten und spricht mehr von ‚Familienzentren als familienunterstützenden Netzwerken‘, dann öffnet sich das Format grundsätzlich für die Breite der in den Sozialräumen agierenden familienbezogenen Akteure. Durch solche Netzwerke lassen sich die verschiedenen Angebote in den Bereichen Betreuung, Bildung, Begleitung, Begegnung, Beteiligung und Beratung synergetisch wirksam verzahnen.

Als Evangelische Akteure in Sozialräumen (Evangelische Kirchengemeinde, Evangelische Kindertagesstätte, regionales Diakonisches Werk, örtliche Evangelische Familienbildungsstätte und so weiter) sind wir diesbezüglich sehr gut aufgestellt. Wir stehen in der evangelischen Gesamtheit für verschiedenste familienbezogene Dienste, die sich kirchendiakonisch und somit evangelisch profiliert miteinander verzahnen und gestalten lassen. Wir betreuen Kinder in Krippen, Kitas, Schulen und Horten sowie Seniorinnen und Senioren in Begegnungsstätten, Heimen und Hospizen. Wir ermöglichen Bildung und Partizipation, begleiten Gemeindeglieder, Selbstorganisationen und freiwillig Engagierte und organisieren generationenübergreifend, interkulturell und interreligiös Begegnungen. Wir beteiligen stärkenorientiert die Bewohner/innen von Quartieren und Sozialräumen, schaffen gemeinsame Erfahrungsräume und unterstützen zivilgesellschaftliche Initiativen. Wir beraten unter anderem zu Erziehungs- und Schuldenfragen und versuchen über Betreuung, Bildung, Begleitung, Begegnung und Beteiligung gleichzeitig präventiv auf

soziale Problemlagen zu wirken.

Ein denkbares Szenario

Die Evangelische Kirchengemeinde in ‚Beispielstadt‘, deren Einwohner vor zwanzig Jahren größtenteils noch bei der mittlerweile insolventen ‚Hauptarbeitgeber AG‘ beschäftigt waren, ist nun ‚überaltert‘, denn die jüngere Generationen zieht es arbeitsplatzbedingt ins Rhein-Main-Gebiet.

In vielen Gesprächen erfuhren die Pfarrerin und der Gemeindepädagoge von den meist älteren Gemeindegliedern, dass Viele ihre Kinder und Enkel nur selten sehen und dass alltägliche Verrichtungen, zum Beispiel Einkäufe in der Nachbarstadt, zunehmend schwieriger werden. Zugleich wussten die Pfarrerin und der Gemeindepädagoge aus Gesprächen mit der Leiterin der Evangelischen Kindertagesstätte, dass viele Mütter und Väter von Kindertagesstätten-Kindern alleinerziehend und viele Großeltern nicht ortsansässig sind. Außerdem erfuhren sie in Gesprächen mit dem Leiter des regionalen Diakonischen Werkes, dass dort Beschäftigungs- und Beteiligungsmöglichkeiten für psychisch kranke Erwachsene aus ‚Beispielstadt‘ gesucht werden.

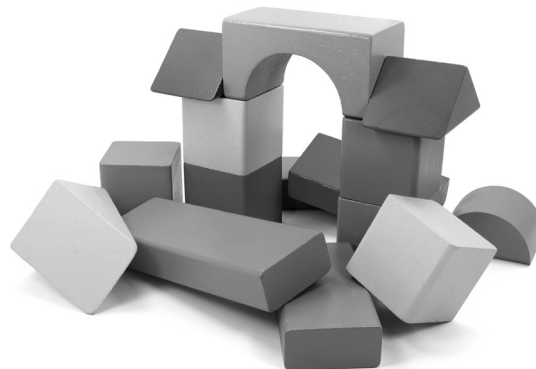
Die Folge davon war eine Gemeindekonzeptionssitzung des Kirchenvorstands, in der die ‚Überalterung‘ der Kirchengemeinde, der Unterstützungsbedarf alleinerziehender Eltern und das



Steffen Schmidt

Zentrum Bildung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau
Steffen.schmidt.zb@ekhn-net.de

www.zentrumbildung-ekhn.de





Café der Generationen

Inklusionserfordernis von psychisch kranken Erwachsenen im Gemeindegebiet in einem Zusammenhang diskutiert werden konnten.

Im Ergebnis wurde beschlossen, den Gemeindefaal für ein wöchentliches ‚Café der Generationen‘ zu nutzen und dabei auch die Tagesstätte des Diakonischen Werkes für psychisch kranke Erwachsene einzubinden. Gesagt – getan: Das wöchentliche Café eröffnete, psychisch kranke Erwachsene werden zum Beispiel als Caterer eingebunden und durch die Werbung der Pfarrerin und des Gemeindepädagogen in den Gemeindegruppen und -kreisen sowie der Werbung der Kita-Leiterin unter Alleinerziehenden ist daraus ein Erfolgskonzept geworden. Heute kommen im ‚Café der Generationen‘ Menschen aller Altersstufen ins Gespräch, es ist ein Motor für generationsübergreifende Netzwerke geworden. So erfahren die Pfarrerin und der Gemeindepädagoge über das Café, dass viele junge Eltern Schwierigkeiten haben, für ihre Kinder nahrhaft, aber kostengünstig zu kochen. Die Leiterin der örtlichen Evangelischen Familienbildungsstätte wird darauf angesprochen und kann anbieten, künftig im Rahmen des Cafés ein Bildungsangebot ‚Gut

und günstig kochen‘ einzubringen. Da sie weiß, wie ein solches Angebot zu refinanzieren ist, wird das Angebot so kostengünstig, dass auch einkommensschwache Eltern daran teilnehmen können.

Dieses Szenario ließe sich gut weiterentwickeln. Im Kern geht es darum, dass sich familienbezogene Akteure in ihren Sozialräumen eng mit ihren Adressatinnen und Adressaten und ihren kirchlichen, diakonischen aber auch nicht evangelischen Netzwerkpartnerinnen und -partnern auf Augenhöhe abstimmen. So lassen sich Bildung und Beteiligung generations-, kultur- und religionsübergreifend entwickeln, so lässt sich fördern, dass Sozialräume aktiver gestaltet werden und innerhalb dieser mehr füreinander eingestanden wird.

Familienzentren als Wirkungs-Chancen der Evangelischen Kirche

Synergetisch wirksame Verzahnungsmöglichkeiten evangelischer Akteure für und mit Familien konnte ich kurz skizzieren. Ein verzahntes Miteinander von Akteuren aus Evangelischen Familienzentren beziehungsweise familienbezogenen Netzwerken kann aber auch nach innen wirken, wenn diese sich nämlich zusammen als ein *evangelisches Team für und mit Familien* begreifen – zum Beispiel mit Pfarrern und Pfarrerinnen, Kita-Erzieherinnen und -Erziehern, Gemeindepädagoginnen und -pädagogen, Diakoninnen und Diakonen, mit Mitgliedern der Kirchengemeinde, Familienbildungsreferentinnen und -referenten oder mit Leiterinnen und Leitern von Seniorenkreisen.

Evangelische Kirche kann ein synergetisches und als Summe ihrer Teile sichtbares Zusammenspiel für und mit Familien entwickeln, in den Sozialräumen erweiterte Zielgruppen ansprechen, dadurch sozialpolitisch an Gewicht gewinnen und sich öffentlichkeitswirksamer profilieren. In diesem Sinne sind Evangelische Familienzentren beziehungsweise evangelisch profilierte familienorientierte Netzwerke nicht nur pädagogische Formate, sondern zeichnen sich durch ihre *diakonische Haltung* aus. Wie exemplarisch in Szene gesetzt wurde, können sie theologisch, gemeindepädagogisch, diakonisch und sozialpolitisch anschlussfähige *Gemeindeentwicklungsinstrumente* sein.